

Harry Voß

DER SCHLÜNZ

und
der geheimnisvolle
Schatten



SCM



Zum Autor vom »Schlunz«

Harry Voß, Jahrgang 1969, leitet den Bereich Arbeit mit Kindern beim Bibellesebund e.V.

2007 startete er die Buchreihe »Der Schlunz«, die seitdem über 100 000 mal verkauft und inzwischen sogar verfilmt wurde. Nach zwei Romanen für Jugendliche und mehreren Weihnachts-

krimis schloss er die Reihe der Agentenbrüder »Ben und Lasse« an. Harry Voß lebt mit seiner Familie in Gummersbach.



Eine Koproduktion des Bibellesebund Verlags, Marienheide mit
SCM Verlag in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen

11. Gesamtauflage 2021

ISBN 978-3-95568-377-1 (Bibellesebund)

Bestell-Nr. 71183

ISBN 978-3-417-28896-4 (SCM Verlag)

Bestell-Nr. 228.896

© 2007 Bibellesebund Verlag Marienheide
und SCM Verlag in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen

Umschlaggestaltung: Julia Plentz, Gummersbach

Illustrationen: Daniel Fernández Adasme, Ulm

Satz: Georg Design, Münster (www.georg-design.de)

Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

Am Tag vor der Abreise waren alle in wilder Hektik. Wie jedes Jahr, wenn die Schmidtsteiners in den Urlaub fahren wollten. Lukas und Nele kannten das schon. Mama und Papa waren dann unausstehlich. Papa versuchte, die Koffer im Kofferraum zu verstauen, während Mama andauernd noch etwas Neues einfiel, was unbedingt auch noch eingepackt werden müsste.

Zum Glück wussten die Kinder, dass sich die schlechte Laune wieder bessern würde, wenn sie einmal unterwegs waren. Darum zogen sie sich in der Zeit, während Mama und Papa packten, lieber hinters Haus zurück und spielten Verstecken. Da kriegten sie das Geschimpfe in der Wohnung und vor dem Haus am wenigsten mit. Nur Schlunz, der ja die Urlaubs-Vorbereitungs-Hektik noch nicht kannte, wunderte sich sehr darüber.

»Ute, das ist viel zu viel für drei Wochen«, sagte Papa einmal, als sich Lukas gerade ins Haus schleichen wollte, um auf die Toilette zu gehen.

»Viel zu viel«, entgegnete Mama, »das ist viel zu wenig! Für jeden nur zwei Jacken – da hab ich gar kein gutes Gefühl!«

»Und was willst du mit dem Föhn?«, hörte er Papa fragen, der gerade auf eine Reisetasche mit offenem Reißverschluss starrte.

»Bitte, Jens«, sagte Mama nicht sehr freundlich und ging mit schnellen Schritten nach draußen zum Auto, »fang nicht an, jedes Teil mit mir auszudiskutieren. Du weißt, wie meine Haare ungeföhnt aussehen! Also lass den Föhn drin! Ich hab schon viel weniger eingepackt, als ich wollte!«

»Wir fahren aber nicht zu einem Schönheitswettbewerb«, rief Papa Mama hinterher, die schon wieder auf dem Weg ins Haus war, »sondern in den Urlaub!«

Mama riss ihre Arme vor ihren Kopf und machte eine Handbewegung, als wollte sie jemanden erwürgen. »Männer!«, zischte sie dabei nur.

In der Nacht konnten Lukas und Schlunz vor Aufregung nicht einschlafen. Sie saßen noch aufrecht in ihren Betten, lehnten an der Wand und hatten sich mit ihren Decken die Beine zugedeckt.

»Ich bin gespannt, was ich zum Geburtstag bekomme«, sagte Lukas.

Lukas würde am kommenden Mittwoch seinen 11. Geburtstag haben, wenn sie gerade im Urlaub waren. »Darauf bin ich auch gespannt«, sagte Schlunz mit breitem Grinsen. »Ich bin überhaupt auf alles gespannt. Ich freu mich schon.«

»Denkst du denn, dass wir auch deine Eltern finden?«, fragte Lukas.

Schlunz schloss seine Augen und grinste nicht mehr. »Ich weiß nicht.« Er schien in Gedanken wieder ganz weit weg zu sein. Vielleicht bei seiner Familie, vielleicht bei einem schlimmen Erlebnis, das er hatte, bevor er zu den Schmidtsteiners kam? Leider hatte Schlunz bisher noch nie darüber gesprochen, woran er dachte, wenn er so still wurde und nichts mehr sagte. Auch diesmal nicht. Er seufzte einmal schwer und wiederholte noch einmal: »Ich weiß nicht.«

Im April hatten sie den Schlunz im Wald außerhalb der Stadt gefunden. Völlig verwahrlost und ohne Gedächtnis. Durch irgendeinen Unfall, an den er sich aber nicht mehr erinnerte, hatte er alles, was ihm bis dahin geschehen war, vergessen. Inzwischen war es schon Mitte Juli. Der Schlunz war fast jeden Tag beim Kinderpsychologen gewesen. Der hatte mit allen möglichen Spielchen und Bildchen versucht, Schlunz' Erinnerungen an seinen richtigen Namen, seine Familie und seinen Wohnort zu wecken. Aber bisher vergebens. Und eine Familie, die den Schlunz als ihr eigenes Kind erkannt hatte, war bisher auch noch nicht aufgetaucht,

obwohl die Polizei unentwegt nach Spuren suchte. Sogar in allen Zeitungen in ganz Deutschland waren Berichte über Schlunz und die Schmidtsteiners gekommen. Seitdem jedenfalls wohnte der Schlunz in Lukas' Familie.

Der Kinderpsychologe hatte ihnen geraten, in den Sommerferien möglichst viel in Deutschland herumzureisen. Seine Hoffnung war, dass sich Schlunz vielleicht an seine Vergangenheit erinnern würde, wenn er an bestimmte Orte käme, an denen er früher schon einmal war. Und das wollten sie in den nächsten Wochen auch tun. Papa hatte sich drei Wochen Urlaub genommen, aber gleichzeitig gesagt, dass er nicht bis zum letzten Urlaubstag unterwegs sein wollte. Drei bis vier Tage bräuchte er mindestens, um sich vom Urlaub zu erholen, bevor er wieder arbeiten gehen könnte. Lukas kapierte beim besten Willen nicht, warum man sich vom Urlaub erholen musste. Aber es gab so manche Dinge bei Erwachsenen, die Lukas nicht kapierte.

Zum Beispiel, warum Papa höchstens zwei Orte in Deutschland besuchen wollte. Sie sollten doch durch ganz Deutschland fahren! Lukas hatte schon vorgeschlagen, jeden Tag ein anderes Fußballstadion zu besuchen: Schalke, Dortmund, Bremen, Mönchengladbach, Hamburg und natürlich München. Aber das war Papa zu viel.

»Drei Wochen lang herumfahren, wie soll man sich denn da erholen?«, hatte Papa gefragt. »Wenn wir sonst nach Holland ans Meer fahren, brauche ich schon eine ganze Woche, um anzukommen. Und jetzt soll ich jeden Tag woanders sein?«

Papa ist merkwürdig, dachte Lukas. Warum brauchte er eine Woche, um anzukommen? Man fuhr doch nicht in den Urlaub, um auf dem Sofa oder auf der Strandmatte zu liegen und zu pennen! Jeden Tag woanders – das wäre klasse gewesen. Na gut. Jetzt hatten sie sich also auf zwei Orte geeinigt. Zuerst wollten sie nach Köln fahren, danach nach München. In Köln hatte Helmut aus der Gemeinde eine Eigentumswohnung, die zurzeit nicht vermietet war und die er ihnen

für ein bis zwei Wochen überlassen wollte. Und in München hatte Doris, die Freundin von Mama, ein Ferienhäuschen am Rande der Stadt. Da wollten sie dann in der zweiten Hälfte wohnen.

Schlunz erhob sich aus seinem Bett und ging ans Fenster. Schweigend starrte er hinaus in die Nacht, als wollte er in den Sternen nach einem Hinweis auf seine Familie suchen. Aber dann schien sein Blick wieder in die Wirklichkeit zurückzukehren: »Lukas, schau mal da!«

»Was denn?« Sofort war Lukas aus dem Bett gesprungen und stand neben seinem Freund am Fenster.

»Da unten an unserem Auto! Ist da nicht jemand?«

Lukas brauchte eine Weile, um im Dunkeln etwas erkennen zu können. Unten an der Straße vor dem Haus parkte ihr Auto, das bis unter die Decke mit Taschen, Koffern, Jacken und Schuhen vollgepackt war. Morgen nach dem Frühstück wollten sie sofort losfahren. Zuerst konnte Lukas nichts Außergewöhnliches an ihrem Auto entdecken. Aber dann sah er es doch: Ein Schatten tauchte hinter dem Auto auf, ging einmal um das Auto herum und betastete immer wieder verschiedene Stellen an den Scheiben oder an den Türen.

»Wer ist das?«, flüsterte Lukas.

»Ich weiß auch nicht«, gab Schlunz ebenso leise zurück, »es ist zu dunkel, ich erkenne kein Gesicht.«

»Mann oder Frau?«

»Ich würde sagen, Mann, aber ich bin mir nicht sicher.«

»Ja, ich glaube auch, es ist ein Mann. Ob er unser Auto aufbrechen will?«

Schlunz antwortete nicht.

»Los, wir wecken Mama und Papa«, schlug Lukas vor und wollte sich schon in Richtung Zimmertür bewegen.

»Halt, warte. Sieh mal, er geht weg.«

Tatsächlich. Der Schatten entfernte sich, nicht ohne sich dabei noch einmal nach allen Seiten umzuschauen.

»Los, komm, wir schauen, was er gemacht hat«, sagte Schlunz leise und war mit einem Sprung an der Zimmertür.

»Aber wir sind doch im Schlafanzug!«

»Na und? Uns sieht doch keiner!«

Eine Minute später standen sie vor der Tür an ihrem Auto. Von der fremden Gestalt war weit und breit nichts mehr zu sehen. Lukas und Schlunz überprüften die Türschlösser, die Scheiben, den Kofferraum. Sie schauten sogar unter das Auto. Aber ihnen fiel nichts Ungewöhnliches auf.

»Wir müssen morgen noch mal nachschauen«, beschloss Schlunz, »wenn es hell ist.«

Dann schlichen sich die Jungen ins Zimmer zurück und legten sich schlafen.